

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 69 (1960)
Heft: 7

Artikel: Sechzehn Jahre später
Autor: Pascalis, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS INTERNATIONALE ROTE KREUZ IM KONGO AM WERK

Die durch die Vermittlung der Liga der Rotkreuzgesellschaften von verschiedenen nationalen Rotkreuzgesellschaften nach dem Kongo entsandten Aertzeeinheiten arbeiten gegenwärtig zum grössten Teil in den Krankenhäusern der ehemaligen Kolonie. In Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation und der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Léopoldville wurden sie wie folgt aufgeteilt:

Provinz Léopoldville: Niederlande und Finnland in Léopoldville; Dänemark in Matadi; Tschechoslowakei in Banningville; Polen in Thysville; Griechenland und Japan in Inongo. Provinz Kasai: Norwegen in Kabinda; Vereinigte Arabische Republik in Luluabourg; Australien (zwei Einheiten) in Bakwanga. Provinz Kiwu: Schweden in Uwira; Jugoslawien und Irland in Bukawu. Provinz Aequator: Kanada (zwei Einheiten) in Coquilhatville.

Die in einigen Gebieten andauernde unsichere Lage hat den Einsatz weiterer Einheiten verzögert. Dessenungeachtet befanden sich anfangs September die folgenden Einheiten auf dem Wege zu ihren Posten in den Provinzen Kiwu, Aequator und Kasai: Indien, Pakistan, Iran, Bundesrepublik Deutschland (je eine Einheit), Deutsche Demokratische Republik (drei Einheiten). Mitte September übernahmen noch vier weitere Equipen aus Europa und überseeischen Ländern einige Spitäler, so dass sich am 15. September 27 medizinische Rotkreuzequipen im Kongo befanden.

Die im Kongo tätigen Einheiten umfassen je einen oder zwei Aerzte sowie Krankenpfleger und -pflegerinnen. Sie bewahren ihre volle Selbständigkeit auf medizinischem und wissenschaftlichem Gebiet, während ihre allgemeine Aktion von der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz koordiniert wird.

Da die Aertzeequipen des Roten Kreuzes indessen nicht während längerer Zeit im Kongo bleiben können und es noch mehrere Jahre dauern dürfte, bis eine genügende Anzahl von ausgebildeten Aerzten aus der kongolesischen Bevölkerung rekrutiert werden kann, versucht nunmehr die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen mit Aerzten aus anderen Ländern, die bereit sind, sich für eine gewisse Zeit im Kongo niederzulassen, Arbeitsverträge abzuschliessen.

Die Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz arbeitet ausserdem an der Errichtung eines Suchdienstes, um die Spuren von Zivilpersonen ausfindig zu machen, die seit den jüngsten Ereignissen vermisst werden. Sie hat für diesen Zweck ein kleines Korrespondentennetz errichtet, das sich über das ganze Land erstreckt. Auch nimmt sie sich der Baluba-Flüchtlinge an, deren Zahl bald hunderttausend ausmachen wird. Sie hilft ausserdem in Zusammenarbeit mit der Delegation der Liga der Rotkreuzgesellschaften dem jungen Kongolesischen Roten Kreuz, seine neuen und grossen Aufgaben zu bewältigen.

SECHZEHN JAHRE SPÄTER

Von Jean Pascalis

Während des letzten Krieges, vor dem unsere Heimat wunderbarerweise verschont worden war, erfuhren alle uns umgebenden Länder Zerstörungen, Hunger, Angst und Tod. Am bemitleidenswertesten waren die Kinder; man musste so viele als möglich zu retten versuchen. So wurde die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes geboren. Dank ihr konnten über 180 000 Kinder aus 15 verschiedenen Ländern in der Schweiz Frieden, Gesundheit und die Wärme eines Heimes wiederfinden. Wie viele sind damals in den Bahnhöfen von Genf, Basel, Buchs und Chiasso in je-

nen langen Eisenbahnzügen eingetroffen, fast ohne Gepäck und mit einer Rotkreuzetikette um den Hals! Die einen wurden von Familien aufgenommen, während andere in Heimen in den Bergen, in Präventorien und Sanatorien untergebracht wurden. Da waren aber auch noch alle jene Kinder, die nicht in die Schweiz fahren konnten. Für sie eröffnete die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes besonders in Frankreich Heime, Krippen und Kantinen.

Die Schweizer Schüler hatten sich dank dem «Wochenbatzen» in grossartiger Weise an dieser

Aktion beteiligt. Jeder Zehner, den sie sammelten, stellte damals ein Glas Milch oder eine Drehung eines Rades auf einer Bahnspur, die nach der Schweiz führte, dar.

Was ist aus all diesen Kindern geworden, die unser Land nach mehrmonatigem Aufenthalt wieder verliessen? Was ist aus all jenen geworden, die in den Heimen in Frankreich Unterkunft gefunden hatten, aus all jenen, die täglich durstig ihr Glas Schweizer Milch getrunken haben? Wir können uns vorstellen, dass ihnen die Kriegs- und Nachkriegsjahre noch zahlreiche Schwierigkeiten brachten. Einige hatten die Eltern verloren, andere mussten sonstwie ein schweres Schicksal erleiden, mehrere starben den Heldentod. Die meisten aber wurden vorzeitig gereifte, überdurchschnittlich verantwortungsbewusste Frauen und Männer. Sie vergessen die Schweiz, und was sie ihr zu verdanken glauben, nicht. Viele haben die Verbindung mit ihr aufrechterhalten, mehrere ergreifen die Möglichkeit der Ferien, um mit ihrer ganzen Familie den Ort wiederzusehen, wo sie die Lebensfreude wiedergefunden hatten, um ihren «Schweizer Vater» und ihre «Schweizer Mutter» in dieser Stadt oder jenem Dörfchen unseres Landes wiederzusehen. Sie kommen auch, um ihnen ihre Kinder vorzustellen. — Da sind aber auch alle jene, von denen man nichts mehr hörte, bis zu dem Tage, da ein einfacher Brief eintraf, der bewies, dass sie nichts vergessen hatten, ein rührender Dankesbrief. Nachfolgend geben wir zwei davon wieder, die kürzlich beim Schweizerischen Roten Kreuz eingetroffen sind. Es handelt sich bei den Schreibern um zwei junge Männer, die während des Krieges im Heim gelebt hatten, das die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes in Chambon sur Lignon im Departement Haute-Loire in Frankreich führte:

Cicero, Illinois, USA.

*Sehr geehrter Herr Beutler,**

Vor einigen Tagen erhielt ich meinen Doktor der Medizin. Ich denke heute mit grosser Dankbarkeit an die Zeit in Chambon zurück. Die Hilfe, die ich von Ihnen und durch Sie vom Schweizerischen

* Hans Beutler war damals Leiter der Rotkreuz-Heime in Le Chambon.

Roten Kreuz erhalten habe, trug viel zum Gelingen meiner Studien bei. Ich bezweifle, ob ich ohne Sie heute ein Arzt wäre.

Heute schreibe ich Ihnen also, um Ihnen meine tiefste Dankbarkeit auszudrücken und Ihnen meine grosse Freude mitzuteilen.

Ihr getreuer

Dr. Mila Samab.

Sehr geehrte Herren,

Vom Oktober 1942 bis Oktober 1944 war ich in einem der Heime untergebracht, die das Schweizerische Rote Kreuz in Le Chambon sur Lignon (Haute-Loire) geschaffen hatte. Ich war damals ein junger jüdischer Flüchtling aus Deutschland. Wahrscheinlich bin ich dank Ihrer Hilfe am Leben geblieben.

Ich schätze den Preis für einen Tagesunterhalt in Le Chambon auf einen Dollar. Heute bin ich in der Lage, eine Schuld zurückzuerstatten, die allerdings mit Geld niemals bezahlt werden kann. Ich bitte Sie aber trotzdem, den beiliegenden Check im Betrage von 730 Dollars anzunehmen.

Wenn ich einen Wunsch äussern darf, so würde es mich freuen, wenn dieses Geld dazu verwendet würde, einem bedürftigen deutschen Kind oder, sollte Ihnen das möglich sein, einem arabischen Flüchtlingskind zu helfen.

Gott segne Sie und alle jene, denen Sie helfen!

Mit freundlichen Grüssen

Rudy Appel, New York (USA).

Das sind zwei Beispiele dafür, was dank all jenen, die sich am «Wochenbatzen» der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes beteiligten, also dank den Schweizer Schülern, getan werden konnte. Was aber ist aus diesen Schülern geworden, die eifrig Fünfer um Fünfer für ihre Kameraden, Opfer des Krieges, zusammenlegten? Auch diese Kinder sind Frauen und Männer geworden. Viele von ihnen helfen auch heute noch dem Roten Kreuz. Unter diesen Schülern von gestern befinden sich Lehrer und Lehrerinnen von heute, die sich an früher erinnern und nun ihrerseits ihre Schüler lehren, Augen und Herz für das Elend der Welt offenzuhalten.

